



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 31. Oktober 1881.

Nr. 507.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Novbr. und Dezbr. für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 30. Oktober. Von den bis Sonntag Nachmittag bekannt gewordenen 229 Wahlen entfallen auf:

I. Liberale:	
a) Sezessionsisten	28
b) Nationalliberale	27
c) Fortschritt	28
in Summa	83
II. Konservative	48
III. Centrum	68
IV. Polen	10
V. Volkspartei	4
VI. Protestler	10
VII. Welfen	5
VIII. Sozialdemokraten	1

Die Zahl der erforderlichen Stichwahlen belief sich auf insgesamt neunundsechzig, darunter elf, bei denen sezessionsistische Kandidaten betheiligt sind.

Landwirtsch. 29. Oktober. Sr. Majestät der Kaiser ist in Begleitung des Großherzogs und der Großherzogin, des Prinzen Karl, des Prinzen August von Württemberg und der Herzöge Paul, Johann und Albrecht wohlbehalten von der Jagd zurückgekehrt. Abends war Galadiner im goldenen Saal, später Thee in der Halle, in zwischen glänzende Beleuchtung des Schlossplatzes und der Kasernen bei prächtigem Herbstwetter. Morgen früh Gottesdienst im Schloß, dann Dejeuner und Mittags Sr. Majestät und der übrigen hohen Gäste nach Berlin.

Ausland.

Wien, 29. Oktober. (Tribüne.) In einer Unterredung, die ich soeben mit dem italienischen Minister des Aeußern, Mancini, hatte, äußerte sich dieser überaus zufrieden über die Resultate der Unterredung. Er habe sich eine vollkommene Gemeinschaft der Anschauungen und Interessen bezüglich der zu verfolgenden Friedenspolitik herausgestellt. Diese Gemeinschaft verbinde Italien mit Deutschland. König Humbert gehe nicht nach Berlin, weil die deutsche Regierung in Rom wissen ließ, sie betrachte Alles, was in Wien vorgehe, als in Berlin gesehen. Mancini betonte sodann ausdrücklich, Italien habe nach seiner Seite hin feindliche Hintergedanken und wünsche namentlich auch mit Frankreich in Frieden und Freundschaft zu leben. Beweis für das fortwährend gute Einvernehmen zwischen Frankreich und Italien sei, daß der französisch-italienische Handelsvertrag gestern auf drei Monate verlängert worden und daß der definitive Vertrag wahrscheinlich noch in der nächsten Woche unterzeichnet werden würde.

Wien, 28. Oktober. Herr von Schmerling hat mit seiner geistigen Antrittsrede als Präsident der österreichischen Delegation in des Wortes vorwiegend Bedeutung Sensation erregt. Der Lord Oberkammerherr hat sich, wenn auch in der reservierten Umschreibung, als Antisemit entpuppt, indem er der an unserer Grenzen sich vollziehenden Hege gegen die „das Kapital an sich fangenden und dem Aute der Völker vererschenden“ Juden eine gewisse Berechtigung zuschrieb. Ich bin in der Lage, Ihnen die Versicherung zu geben, daß sowohl dieser Passus als der Rede Schmerling's wie die in derselben dem in den benachbarten Reichen maltrahirten Parlamentarismus gewidmete Phrase an höchster Stelle ungemein übel vermerkt wurden. Insbesondere soll der Kronprinz sich sehr abfällig über die Behauptungen der Rede Schmerling's geäußert haben. Als vor einigen Jahren der berühmte Ornithologe Dr. Verreaux, ein persönlicher Freund unseres Thronfolgers, demselben den Plan auszuwandern, unter Heranziehung von für wissenschaftliche Zwecke sich interessirenden Kapitalisten einen großartigen Ziergarten zu errichten, zugleich aber meinte, daß die Juden von vornherein von

der Theilnahme an diesem Unternehmen auszuscheiden seien, ließ der Kronprinz den Herrn Doktor ernst mit den Worten an: „Wie können Sie so etwas sagen? Unsere Juden sind zum größten Theile sehr intelligente Leute und die besten Osterreicher.“ Bei dieser Meinung des Kronprinzen ist es sehr glaubwürdig, daß es über die das Judenthum betr. Stelle der Rede des Herrn von Schmerling sehr unangehalten war. Das Herr von Schmerling gern und viel redet, weiß man; man hat aber von demselben erwartet, daß er vor Allem seiner Eigenschaft als oberster Richter Österreichs gedacht hätte, welche es wahrlich nicht gestattet, einer Bewegung gegen einen Volksstamm an den Grenzen unseres Reiches auch nur die kleinsten Schattens von Berechtigung zuzusprechen. Der zweite Fehler, den Herr von Schmerling in seiner geistigen Rede beging, war der Hinweis, daß ein Jagd durch die benachbarten Reiche gehe, der eine Aversion gegen die modernen Staatsrechtlichen Einrichtungen habe. Herr von Schmerling sah sich noch veranlaßt, besonders zu betonen, daß der Parlamentarismus unangenehm sei, daß dessen Thätigkeit beschränkt werden müsse, daß aber auch der in einem feierlichen Momente geschworene Eid des Kaisers vor jeder Bedrohung unserer Verfassung schreie.

Die beiden Richtungen, nach welchem dieser Doppeltrick des Herrn von Schmerling stelte, könnten selbst Blinde mit den Fingern ertasten. Wer weiß, ob nicht die zwei Pfeile, welche Herr von Schmerling da abwarf, auf die Brust des eigenen Schicksals zurückfielen? Der erste Hieb Schmerling's war nach Berlin gerichtet und der zweite galt der gegenwärtigen Regierung Österreichs. Sie sind aber eine unqualifizierbare Taktlosigkeit des Präsidenten der österreichischen Delegation, die in dem Augenblicke vorgebracht wurde, wo ganz Österreich freudigen Herzens die Ankunft der italienischen Majestäten als eine Bürgerpflicht für die enge Annäherung Italiens an die deutsch-österreichische Allianz begrüßt. In diesem feierlichen Augenblicke hätte es der Lord Oberkammerherr und Präsident der österreichischen Delegation wohl unterlassen können, seinen Liberalismus und Parlamentarismus auf Kosten eines nur zu deutlich sprechenden Ausfalles leuchten zu lassen.

Herr von Schmerling mit den Seitenhieben in seiner geistigen Rede nur das bestätigt, was man schon längst von ihm sagt, nämlich: daß er ein alter politischer und parlamentarischer Komödiant geworden ist, der vergessen hat, wessen sein Liberalismus und Feuerwerk für den Parlamentarismus zur Zeit fähig war, als er am Plage des Grafen Tasso saß. Die von Herrn Schmerling damals empfindlich gemagregelten Verteidiger des Liberalismus und Parlamentarismus in der Presse wissen ein Lied dem Talmi-Liberalismus des heutigen Lord Oberkammerherrn zu singen. (Tribüne.)

Wien, 29. Oktober. Das Geladener fand in dem mit Gobelins, Sammetdraperien und erdigen Pflanzen reich geschmückten großen Redoutensaal statt. Der Hof erschien um 6 1/2 Uhr. Der Kaiser, welcher die Oberuniform seines kaiserlichen Regiments mit dem Kruzatorden angelegt hatte, führte die Königin von Italien, und der König von Italien, welcher die Oberuniform des ihm verliehenen Regiments trug, die Kaiserin; hierauf folgten Prinz Leopold von Bayern mit der Kronprinzessin, der Kronprinz mit der Erzherzogin Maria Theresia. Inmitten der Tafel nahm die Kaiserin Platz, ihr zur Rechten die Königin, zur Linken der Kaiserin der Kaiser; zur Linken der Kaiserin saß der Kaiser, zur Rechten des Kaisers die Prinzessin Gisela, zur Linken des Kaisers die Kronprinzessin; zur Rechten der Prinzessin Gisela saß der Kronprinz; Prinz Leopold saß zur Linken der Königin, zu seiner Rechten saß die Erzherzogin Marie Theresia; rechts an der Ecke Herzog Ludwig von Bayern, links Erzherzog Karl Ludwig. Nach dem dritten Gange erhob sich der Kaiser und brachte den bereits gemeldeten Toast aus, die Kapelle intonierte die italienische Hymne. Der Kaiser erwiderte mit dem ebenfalls gemeldeten Toast. Die Tafel wurde vor 7 1/2 Uhr aufgehoben. Die Festvorstellung im Opernhaus begann um 7 Uhr. Vor dem Beginn des zweiten Aktes erschienen die allerhöchsten Herrschaften; in der Proskeniumsloge im Parterre links nahmen die Königin Margherita, die Kronprinzessin, der König von Italien, der Kaiser und der Kronprinz Rudolf, und in der

Proskeniumsloge rechts die Erzherzöge Johann Salvator, Albrecht und Wilhelm Eugen Platz. In der Hofloge des ersten Stodwerks saßen die Prinzessin Gisela, Prinz Leopold von Bayern, Herzog Ludwig von Bayern, die Erzherzöge Karl Ludwig und Franz Ferdinand. Der Hof wohnte der Vorstellung bis zum Schluß bei.

Wien, 29. Oktober. Der gestrige erste Tag der Anwesenheit des italienischen Königspaares in Wien schloß mit einer Festvorstellung in der Hofoper ab. Das Haus bot einen prächtigen Anblick, es war glänzend beleuchtet, der herrliche Saal mit festlich geschmückten Menschen dicht besetzt. In der Hofloge saß der Kaiser in Oberuniform zwischen der Königin Margherita und der Erzherzogin Gisela. Neben der Königin Margherita hatte links die Kaiserin Platz genommen, neben derselben König Humbert in Oberuniform, dann die Kronprinzessin Stephanie, der Kronprinz, ferner die Erzherzöge sammt Gemahlinnen. Beim Erscheinen des Hofes erhob sich das Publikum, sonst fand keinerlei Ovation statt. Dagegen waren Aller Augen und Oherngläser so während auf die Hofloge gerichtet. Aufgeführt wurden: Bruchstücke aus Goldmark's „Königin von Saba“, Donizetti's „Lucia“, Gounod's „Roméo“, und Meyerbeer's „Africana“, offenbar um deutsche, italienische und französische Musik zu bieten. Unbegreiflich dabei war nur die Geschmacklosigkeit, daß man in Gegenwart der Königin Margherita, welche gemüthlichst gewiesen ist, daß die Wahnsinnigkeit aus „Lucia“ vorsehe, was im Publikum manche scharfe oder satirische Bemerkung hervorrief. Der Hof ging still, wie er gekommen, nach Schluß der Vorstellung. Bierschiel Graf Andrássy auf der mit dem italienischen Kabinetschef Depretis eine Loge theilte. Beide konzentrierten lange eifrig demzufolge ist heute bereits das Gespräch vorbereitet, Graf Andrássy dürfte wieder Minister des Aeußern werden. Minister Mancini konnte ich nicht entdecken. Graf Robilant war anwesend, ebenso Minister Tisza mit den meisten ungarischen Ministern, während die eisenbahnischen, sowie der größte Theil der fremden Diplomaten fehlten. Vor der Hofoper bei der Ankunft und Abfahrt des Hofes waren große Mengen Schaulustiger, überhaupt waren tagsüber stets große Menschenmassen überall versammelt, wo der Hof oder Gäste erscheinen sollten. So ist Wien's Physiognomie unverändert. In der inneren Stadt sah ich an Geschäften drei oder vier italienische Flaggen. Weiter ist keinerlei Schmuck bemerkbar, keinerlei Volkskundgebung hat stattgefunden. (B. I.)

Paris, 29. Oktober. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer sprach Gambetta seinen Dank für die Wahl zum Präsidenten aus und sagte: Er verkenne weder den Charakter, noch die Tragweite der politischen Kundgebung, welche die Kammer durch seine Wahl bekräftigt habe, er werde sich der ihm anvertrauten Mission würdig zeigen. Louis Blanc beklagte sich darüber, daß ihm gestern das Wort verweigert worden und beantragte, die Wahl zu annulliren. Gambetta wies nach, daß die Abstimmung eine ordnungsmäßige gewesen sei, die nicht besprochen werden könne. Nach einigen Erklärungen Giscard's wurde der Gegenstand verlassen. Es begann hernach die Verifikation der Mandate, wobei nur etwa 50 Mandate bemängelt wurden. Die weitere Prüfung derselben wird vorbehalten. Es wird angenommen, daß die Konstituierung des definitiven Bureau's zu Anfang der nächsten Woche möglich sein wird.

Paris, 29. Oktober. Die Wahl Gambetta's zum provisorischen Präsidenten wird ziemlich allgemein dahin aufgefaßt, daß die Kammer-Majorität einmal Gambetta als ihren Führer bezeichnen, wie zum Andern ihre Homogenität und somit ihren Willen kund thun wollte, das Ministerium Gambetta und dessen Politik zu unterstützen. Gambetta übrigens erklärte in Fremdenkreisen, daß er bereit sei, dem Rufe des Präsidenten Grevy zu folgen und die Regierung zu übernehmen. Ebenso kündigten gabettistische Organe den Entschluß Gambetta's an, für die definitive Präsidentschaft der Kammer nicht zu kandidiren. Die Radikalen und Intrassiganten ihrerseits verließen ihrer Rührung über das Scheitern ihres gestrigen Mandats, die Wahl Gambetta's zu verhindern, in bestigster Weise Ausdruck. Die radikale Presse spricht von einem parlamentarischen Staatsstreich und über-

hauft Gambetta mit den leidenschaftlichsten Angriffen. Man glaubt die Wahlsprüche dermaßen beschleunigen zu können, daß Mittwoch spätestens die definitive Konstituierung der Kammer möglich sei, worauf dann sofort die Debatte über die allgemeine Politik des Kabinetts Jarry stattfinden wird, so daß die Bildung des neuen Ministeriums etwa zum nächsten zu erwarten ist. Naquet wird die bezüglich Interpellationen einbringen, um der äußersten Linken vorzuzukommen. Man spricht bereits von bevorstehenden Spaltungen unter diesen letzteren Partisanen Elementen.

Die Besetzung Ratuans mag kein Blatt als Waffenthat zu verheerlichen, dafür muß jedoch das Ministerium viel Spott und Hohn hinnehmen für dies arrangirte Zusammenreffen mit der Eröffnung der Kammer. Mit jener Besetzung scheinen die Operationen im Süden von Tunis übrigens keineswegs beendet zu sein, es heißt schon, daß Gassa das fernere Ziel derselben sein müsse, wenn die Insurrektion wirklich unterdrückt werden solle. Die französische Regierung hat angeordnet, daß den tunesischen Truppen aus den französischen Militärlagern vorläufig Sold ausgesetzt werde.

Fürst Hohenlohe trifft hier morgen Vormittag ein.

Paris, 29. Oktober. Wie verlautet, hat der Präsident Grevy in seiner letzten Unterredung mit Gambetta letzterem angeboten, die Leitung des Kabinetts zu übernehmen. Gambetta soll das Anerbieten Grevy's angenommen haben und würde voll Freiheit der Aktion erhalten und das Präsidium des Ministerkabinetts mit oder ohne Vorwissen übernehmen. Ueber das Programm und die Zusammenfassung des neuen Kabinetts hat Gambetta noch nichts zu erkennen gegeben. Man glaubt, Leon Say werde das Finanzministerium und Giscard das Kriegsministerium übernehmen. Als sicher wird angesehen, daß Grevy auf seinem Posten als Unterrichtsminister verbleibt. Zum Präsidenten der Deputiertenkammer wird voraussichtlich Brisson gewählt werden.

Belgrad, 29. Oktober. Verbürgten Gerüchten zufolge würde der Erzbischof von Belgrad in Folge seiner Weigerung, das Tarengesez zu respektiren, auf Vorschlag des Kultusministers seinen Funktionen als Erzbischof und Metropolit entzogen.

Athen, 24. Oktober. Ein bedauerlicher Vorfall hat den geheimen Hegerien der türkischen Emisäre behufs Aufregung zur Massenwanderung wesentlich Vorschub geleistet. Zwei Griechen, die sofort verhaftet wurden, mißhandelten eine muslimanische Frau auf die gröslichste Weise, ein Ereigniß, das die Bevölkerung in die heftigste Aufregung versetzt hat. Allein die Beihilgen sind durchaus nicht so schuldig, als man es auf die ersten Nachrichten hin voraussetzen sollte. Wie der „Stern von Thessalien“ schreibt, handelt es sich um einen einfachen Raubakt. Vor einigen Tagen hatten sich sechs reiche Muselmänner bewaffnet in ein benachbartes Dorf begeben, dort ein griechisches Haus erklammert und zwei Frauen — Mutter und Tochter — vergewaltigt. Dieses Verbrechen, das auf die islamitischen Sittenverhältnisse ein großes Licht wirft, hat den letzten Skandal provoziert.

Inzwischen werden an der türkischen Grenze immer neue Vergewaltigungen und Beschränkungen griechischer Unterthanen signalisirt. In Macedonia überziehen sich die Bolos dem Uebertritt griechischer Nomaden auf hellenisches Gebiet, wo diese mit ihren Herden zu überwintern pflegen, falls man nicht den üblichen Tribut auf 10 Jahre voraus entrichte. An der epirischen Grenze steht es noch schlimmer aus. Dort errichten die Türken bekanntlich umweit Atria eine neue Stadt, die unter dem Namen Hamitli mit der hellenischen Grenzstadt konkurriren soll. In Ermangelung hinlänglicher Arbeitskräfte hat sich der türkische Kaimakam zu einer wahrhaft pharaonischen Maßregel verpflegt, indem er für alle Nicht-Muselmänner einfach den Probenbüß verhängt. Wer sich widersetzt, wird mit Kerker und Bastonade geahndet. Ebenso ergreift es Denen, die sich weigern, für die öffentlichen Monumente beizusteuern. Außerdem hat sich ein türkischer Offizier eines groben Kirchenfrevels schuldig gemacht, indem er mit seiner Soldateska in eine griechische Kapelle drang, den Geistlichen mißhandeln ließ und eigen-

händig die heiligen Bilder demolierte. In Folge dieser Reklamationen, welche griechischerseits erfolgt sind, hat der Gouverneur von Janina eine ernsthafte Untersuchung anordnen müssen.

Provinzielles.

Stettin, 30. Oktober. Aus der Provinz Pommern liegen jetzt folgende Wahl-Resultate vor:

Stolp: v. Hammerstein-Schwarlow (deutsch-konservativ) gewählt.

Greifenberg: von Küller (konservativ) gewählt.

Greifswald: Professor Hüter (Sezess.) gewählt.

Rangard: Flüge (kons.) gewählt.

Pyritz: von Schöning (kons.) gewählt.

Bütow: von Massow (kons.) gewählt.

Randow: Greifenhagen (Privat-Telegramm der „Post“): von der Osten gewählt.

Straßburg: Graf Behr - Regendank gewählt.

Nach dem heute Morgen amtlich festgestellten Wahlergebnisse wurden hierseits 9639 gültige und 15 ungültige Stimmen abgegeben; Herr Kommerzienrat Albert Schultow erhielt 6827 Stimmen und ist demnach mit 2008 Stimmen absoluter Majorität gewählt.

Mehrere Besucher des Bellevue-Theaters klagten sich bei uns, daß sie beim Eintritt in die Vorhalle Entree für das im Saale stattfindende Konzert entrichten müssen, ja selbst auf den Hinweiss hin, daß sie eben nur das Theater, aber nicht das Konzert besuchen wollen. Die Entrichtung des Publikums über diese von ihm freier bezeichnete Handlungsweise ist so groß, daß wir im Interesse der Theater-Direktion hiervon Notiz nehmen, da fortgesetztes Erheben dieser Entreegebühr sicher bald eine merkwürdige Abnahme im Besuch des Theaters zur Folge haben wird. Es ist in der That auch etwas unklar, wie die Herren Entree-Erheber, deren Platz übrigens an der Thür des Saales und nicht beim Eintritt in's Foyer des Theaters sein sollte, dazu kommen, von Theaterbesuchern Konzertentree zu beanspruchen. Die Benutzung der Pferdebahn, das obligate allerdings unberechtigte Entree und das Theaterbillet kosten zusammen so viel, wie ein Billet für's Stadttheater. Wer wird dann noch nach Bellevue gehen?

Etwas umständlich verfuhr ein Wähler in Schweßin bei Köslin. Er gab einen Stimmentzettel folgenden Inhalts ab: Amtsvorsteher, Standesbeamter, Feuerkommissar, Schulpatron, Kirchenpatron, Unteroffizier a. D., Rittergutsbesitzer und auch Krugverpächter Herr Hermann Kurov.

Beim Einfahren von Braunköpfen ist darauf zu achten, daß dieselben nicht nach in den Keller, namentlich nicht in ganz geschlossene Räume gebracht werden; es sind schon mehrfach Fälle der Selbstentzündung vorgekommen. Die Kohlen müssen an der Luft ausgetrocknet sein. Soweit ein Austrocknen im Freien nicht thunlich sein sollte, muß man wenigstens darauf achten, daß jederzeit frische Luft in den Kohlenraum eindringen kann und die Kohlen nur nach aufgeschichtet werden. Neuerdings wurde, dem „Freimöbel.“ zufolge, wieder ein Fall derartiger Selbstentzündung, und zwar aus Meßsen, gemeldet.

Hollnow, 28. Oktober. Der heutige Vieh- und Pferdemarkt, welcher der letzte in diesem Jahre ist, war sowohl mit Pferden, als auch mit Rindvieh sehr belebt. Unter den Pferden waren hauptsächlich die Arbeitspferde in überwiegender Anzahl vertreten, Luraspferde waren wenig oder gar nicht vorhanden. Der Handel frühmorgens war äußerst schwach, dagegen entwickelte sich derselbe gegen Mittag in ganz erfreulicher Weise; um diese Zeit gelangten mehrere bedeutende Geschäfte zum Abschluß. Für ein Paar gute Arbeitspferde wurden 280 Thaler erzielt. Auch bemerkte man unter den Fohlen bereits am frühen Morgen eine sehr lebhaft Nachfrage, im Allgemeinen wurden auch hier ziemlich hohe Preise erzielt; jährige Fohlen stellten sich auf 80—100 Thlr., die Säuger entsprechend billiger. Rindvieh erlangte einen Preis von 60—80 Thlr.

Stolz, 29. Oktober. Ueber die Landeskultur im hiesigen Orte geht uns für das letztverflossene Vierteljahr nachstehender Bericht zu: Die Strohgeräte des Wintergetreides ist, wie sich bei dem dünnen Stande desselben als Folge des ungünstigen Frühjahrs schon voraussehen ließ, denn auch eine weit unter mittelmäßig stehende gewesen, welche theilweise bei dem in der Erntezeit anhaltenden Regen nur mit Mühe und nicht besonders gut in die Scheune gebracht werden konnte. Der Körnerertrag ist hingegen ein recht zufriedenstellender. Erbsen, Gerste und auch der Hafer sind gut gerathen und geben an Stroh und Körnern einen reichlichen Ertrag, dessen Futterwerth indes durch den viel zu Regen in der Erntezeit sehr herabgesetzt wird. Die Kartoffelernte ist durchschnittlich sehr gut ausgefallen; auch läßt sich erwarten, daß die Kartoffeln gesund und trocken eingebracht werden, daß sie auch gut überwintern werden. Die Heu- und Kleernte waren im Vorschritt nur sehr mittelmäßig; der Nachschuß, welcher etwas besser gerathen, konnte mit wenigen Ausnahmen des lange anhaltenden Regens wegen fast nur wertlos eingebracht werden.

Kunst und Literatur.

„Ninna Noumestan.“ — von Alphonse Daudet ist soeben in deutscher Uebersetzung (Verlag von Helrich Witten, Dresden und Leipzig) erschienen und zwar in 2 stattlichen Bänden, welche mit dem Porträt des Autors geziert sind. Der Held dieses neuen hochinteressanten Romans ist ein leicht erkennbares Spiegelbild Leon Gambetta's,

des parlamentarischen Führers in Frankreich des Abgeordneten von Belleville. Daudet und Gambetta sind alte Bekannte, sie sind fast gleichzeitig aus dem Süden nach Paris gekommen, beide in beschränkten Verhältnissen und beide ohne Empfehlung und Konnexionen, und so haben sie Jahre hindurch zusammen in einem kleinen Café verkehrt und schon von damals her datiert Daudet's nur zu begründete Abneigung gegen seinen Landsmann. Mit trefflicher Schärfe und bitterer Ironie ist Nina in seinem ganzen Proletariat und seiner politischen Unbeständigkeit geschildert. Daudet hat augenscheinlich der französischen Nation rücksichtslos und unverhüllt die wahre Gestalt des Mannes vor Augen führen wollen, der immer wieder von Neuem die Zügel der Regierung an sich zu bringen sucht, und der keine Mittel und Wege scheut, um seinen grenzenlosen Egoismus die Fäden zu weben.

Wir können demnach mit Freuden das Erscheinen dieses Buches begrüßen, das auch für deutsche Verhältnisse manche beachtenswerthe Lehre birgt. [268]

Moser-Schönbach's „Unsere Frauen“ errangen sich bei ihrer ersten Aufführung in Orlitz am letzten Freitag einen durchschlagenden Erfolg. Moser, welcher der Vorstellung bewohnt, wurde fast nach jedem Akt mehrmals gerufen.

Die „Vörsen-Zig“ versichert, auf Grund unerschütterlicher Informationen in der Lage zu sein, einiges über das „Deutsche Theater“ mitzutheilen. Vor einigen Tagen waren die Herren L'Arronge, Barway, Friedmann und Fr. Naase (Lepterer, der in Amerika weilte, durch einen Bevollmächtigten vertreten) bei der zuständigen Behörde und haben das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater von dem derzeitigen Besitzer, Herrn L'Arronge, käuflich an sich gebracht. Herr L'Arronge ist somit von dem Tage ab, an welchem die Direktion Friedrich's aufhört, nur noch Eigentümer des dem erwähnten Quartett gehörigen Theaters.

Vermischtes.

Wieder einmal zeigen die Wiener Blätter ganz reizende Differenzen in ihren Schilderungen der Erscheinung und Toilette eines weiblichen Gastes, der schönen Königin von Italien. Wir haben uns die Mühe genommen, alle diese Schilderungen zu lesen, und geben in Folgendem auszugswiese eine Uebersicht der wichtigsten Punkte. Schilderung der „Presse“: Statistische imponierende Erscheinung, schön geformtes Antlitz, von tief dunklem Haar umrahmt, Bewegungen grazios und anmuthig. Toilette: Anziehendes, schwarz- und weißgekleidetes Kostüm, darüber ein mit Zobel reich verbrämter Mantel und schwarzer, geschlossener Sammtmantel mit gleichfarbiger Feder. — „Deutsche Zeitung“: Königin Margherita ist eine Dame von mittlerer Größe, Erscheinung anmuthig und elegant, dunkle blonde Haare, Gesicht angenehm gerundet, besonders im Profil von großer Schönheit, dunkle Augen. Toilette: Ein bis auf die Knöchel herabreichender Pelz aus dunkelvioletttem Sammet. — „Freimöbel.“: Elegantes Gesicht, über demselben lagert ein glänzendes Lächeln, für Jedermann sofort sympathisch. Schwarze Atlasrobe, darüber schwarze Sammtkleid, dunkler Hut. — „Tribüne“: Einnehmendes, fast traumartiges Auge, olivengrüne Haare, dunkelgrüner Pelz, verbrämt mit Zobel, Kollüre dunkelblond, halbgeschlossenes Sammetkleid. — „Vorstadt-Zeitung“: Entspricht nicht den Vorstellungen einer ätherischen Erscheinung, feingekammtes, ovales Gesichtchen, feingebogene römische Nase, Haar dunkel. Kleider-toilette: schwarz- und weißgekleideter Noiretrot, dunkles Jupon, Venetianer Hüften von schwarzer Farbe. — „Morgenpost“: „Perle von Italien“, von beständiger Anmuth, reizendste äußere Erscheinung, das Exterieur trägt mehr den germanischen Charakter zur Schau. Dichtes goldblonde Haar, madonnenhaftes Oval, klassisch gebildete Stirne, hochgewölbte, schön geschwungene Augenbrauen und ein sanftes Augenpaar, das einen Himmel von Gemüthsruhe und Sanftigkeit in sich birgt. Eine wunderbar modellierte Nase, herrlich garter Mund und zartes Kinn. Geschlossener Hut mit schwarzem Federbusch, Sammtmantel mit Zobelpelz und eine schwarzseidene kurze Robe. — „Extrablatt“: Königin Margherita, der gute Engel Italiens: feine, durchgeistigte Züge, blasses Gesicht voll Anmuth, reizendes Lächeln. Toilette: Langer Mantel aus dunkelbraunem Seidenstoff, geschlossenes, braunes Sammtkleid, das Kleid kaum sichtbar. (1)

„Vaterland“: Königin zart und schlank, feingekammte freundliche Züge voll gewinnender Anmuth, dunkles Kleider. — „Wiener Zeitung“: Dunkelgrüner Sammtmantel mit Pelzverbrämung und entsprechendem Hut. — „Neue Freie Presse“: Sanft liebliches Gesicht, Spuren von Ermüdung, vorgebeugte Haltung, reiche Flechten blonde Haare. Welt herabfallender Reisemantel. Hut aus braunem Filz, lichtblaue Toilette mit Spitzenbesatz. Wenn Jemand, der alle Wiener Journale gelesen hat, noch immer nicht weiß, wie Königin Margherita aussieht und was sie bei ihrer Ankunft in Wien getragen hat, den bedauern wir von Herzen. Die Königin ist goldblond, blond, dunkelblond, lichtblond und brünett; sie trug eine schwarze, kaum sichtbare Atlasrobe aus schwarzgrünem Stoff, olivengrün, braun und lichtblau „mit Spitzenbesatz“. Es ist zum Tollwerden!

(Schlangengift.) Seit mehreren Jahren beschäftigt sich Dr. Lacerda Filho in Rio de Janeiro mit Studien über die Wirkung des Schlangengiftes, und seine jüngst veröffentlichten Versuche mit der südamerikanischen Klapperschlange sind in mehrfacher Beziehung von Interesse. Nicht nur der Schlangengift, sondern auch das grimpste Blut der am Bisse gestorbenen Thiere führte nach kurzer Zeit den Tod herbei. Dagegen kann Blut oder Fleisch der mit Schlangengift geimpften Thiere von anderen Thieren ohne Schaden genossen werden. Das Blut behält seine giftigen Eigenschaften, wenn es getrocknet und lange Zeit aufbewahrt worden ist. Zur Erlangung des für die unmittelbare Untersuchung des Giftes notwendigen Materials wurden Schlangen chloroformirt und mittelst eines Baumwollballens das Gift herausgeholt. Mitunter konnten auf diese Weise 20 Zentigramm erhalten werden. Das Gift ist eine durchscheinende, geruchlose Flüssigkeit von neutraler Reaktion, dünnem, aufgelösten Gummi-Arabisum ähnlich. Unter dem Mikroskop zeigten sich zahlreiche kugelige, sich lebhaft bewegende Körperchen von einem Hunderttausendstel-Millimeter Durchmesser. Sie wurden durch Anilin gefärbt und ihre Bewegungen dadurch noch lebhafter. Alkohol, Chloroform und Borsäure heben die Bewegung auf. Es peters erst nach längerer Einwirkung. Ein Zusatz von destillirtem Wasser zu eingetrocknetem Gift stellt die Bewegung der als Mikroskopen anzusehenden Körperchen wieder her. Um die Widerstandsfähigkeit des Giftes gegen verschiedene Temperaturen zu prüfen, wurde es durch zwei Tage getrocknet, gepulvert, in Wasser suspendirt und eine halbe Stunde einer Temperatur von 90 Grad ausgesetzt. Dieses Gift konnte Lauben ohne Schaden eingedrückt werden. Ebenso verlor das fettsie Gift seine Wirkung, nachdem es eine halbe Stunde bei Null Grad gelüftet worden war. Durch starke elektrische Ströme werden die Mikroskopen nicht getödtet. Alkohol erzeugt in dem Gifte einen stöckigen Niederschlag und beraubt es vollständig seiner Wirksamkeit. Auch wenn man ein Thier kurz vor der Impfung alkoholisiert oder Alkohol kurze Zeit vor der Impfung angewendet, ist das Gift ohne oder von ganz unbedeutender lokaler Wirkung. Aus diesem Befunde erklärt sich die Wirkung mancher als Gegengift berühmter Pflanzenextrakte. Nicht den spezifischen Pflanzenstoffen, sondern dem als Extraktionsmittel benutzten Alkohol verdanken sie ihren Auf, und es ergibt sich als sicherste und am meisten Erfolg versprechende Behandlungsweise der von giftigen Schlangen Gebissenen: 1) die Wunde möglichst bald auszuscheiden und mit Alkohol zu waschen, 2) dem Gebissenen bis zur Trankenszeit Alkohol einzugeben.

(San Marino wird Weltstadt.) Seit einigen Tagen besitzt auch die große Republik San Marino, wo es bisher noch keine Zeitung gab, ein Blatt, und zwar ein Amtsblatt, das den Namen „La Repubblica di San Marino“ führt. Das Blatt spart in Betreff seiner Korrespondenten gar keine Ausgaben, da es selbst in den kleinsten Dörfern der Republik (San Marino besitzt vier Dörfer) seinen eigenen Korrespondenten sitzen hat. Auch ist die Verendung des Blattes eine so vortrefflich eingerichtete, daß das Morgenblatt schon um 7 Uhr früh selbst in den entlegensten Gegenden der Republik zu finden ist. Nur noch 99 970 Abonnenten benötigt das Blatt und hat es dann seine 100 000 ganz voll.

Ueber ein Mißverständnis schreibt die „Südd. Pr.“ aus Augsburg: Ein altes Bauernweiblein kam neulich Sonntag 10 Uhr, Gebetbuch und Rosenkranz in den Händen, zum Stadt-Theater und fragte die dort zu einer Probe versammelten Mitglieder: „Wo muß ich mich denn anmelden, hab' ich gehört, daß heut a Wallfahrt ist?“ Da es sich herausstellte, daß die Frau die auf dem Theaterzettel angezeigte Oper: „Die Wallfahrt nach Ploemel“ mitumgucken nicht Lust hatte, wurde sie von zwei Frauen zur heiligen Kreuzkirche geführt, wo sie ihren Zweck sicher eher erreichte, als wenn sie jene Wallfahrt im Theater mitgemacht hätte.

Ueber die Universität in Jeddo entnehmen wir der Londoner „St. James' Gazette“ folgende Notiz: „Als die japanische Regierung fand, daß die Reisen der japanischen Studenten nach Europa zu kostspielig seien und daß außerdem die Studenten in Europa der Aufsicht entzogen, beschloß sie, eine eigene Universität zu gründen, mit deutschen, englischen und französischen Professoren, die in ihren betreffenden Sprachen lehrten. Ob nun die Sprachen-Verwirrung zu groß war, ob die Deutschen tüchtiger waren, oder ob politische Gründe im Spiel waren — genug, die Engländer und Franzosen wurden entlassen und jetzt sind alle Professoren an der Universität Deutsche. Die Universität zählt über 1000 Studenten, die vorher einen sechs-jährigen Kursus auf dem dortigen deutschen Gymnasium durchgemacht haben müssen. Die Bezahlung der Professoren ist sehr gering: Reiseflohen nach Jeddo und zurück, ein Haus mit Garten und ca. 1000 Yb. St. jährlich.“

(Der höchste Sport.) Ein Franzose hat, wie die „Times“ melden, einen großen Strich wüsten liegenden und für den Ackerbau unbrauchbaren Landes in Süd-Algerien gepachtet, um denselben in einen ungeheuren Jagdgrund zu verwandeln, den er mit Löwen, Panthera und anderen wilden Thieren bevölkern will. Diese Bestien sollen durch alte Pferde, Mauthiere und Esel, welche zu keiner Arbeit mehr recht tauglich sind, in den abgetriebenen Bezirk gelockt werden. Ein luxuriöses Hotel mit einem Parkhof wird auf der Bestung errichtet, um den Jagdliebhabern, welche die Aufregung einer Löwenjagd genießen wollen, als Hauptquartier und Aufbruchstation zu dienen. Besonders hübsch werden in den Stand gesetzt, das Wild im Freien zu schießen; aber es wird auch für den Hinterhalt gesorgt werden, in denen sich minder Tapfere das Vergnügen der Löwenjagd in vollkom-

mer Sicherheit machen können. Die Idee ist so neu und originell, daß sie Erfolg verdient. Die „Times“ widmen ihr bereits einen eigenen Artikel.

(Mutterjagen.) Lehrer: „He, Frau Schulz, warum schickst du Ihre Kinder schon so lange nicht mehr zur Schule?“ — Frau Schulz: „Das will ich Ihnen sagen, Herr Lehrer: Sie wissen doch, daß mein Mann auf 2 Jahre wegen Wahrschälchung ins Zuchthaus gekommen ist. Mich hat man auch angeklagt. Mein Beichtvater hat aber gesagt, daß es für mich einen Milderungsgrund gebe, weil ich nicht lesen und schreiben könne; da bin ich denn freigesprochen worden, und sehen Sie, Herr Lehrer, ich will nicht haben, daß meine Kinder diesen Milderungsgrund verlieren!“

Telegraphische Depeschen.

Wien, 30. Oktober. Die bei der gestrigen Salatfel ausgebrachten Toaste werden allgemein als ein Beweis einer vollständig erzielten Einigung zwischen Oesterreich und Italien betrachtet. Das Erscheinen des Königs bei der gestrigen Oper-Vorstellung in österreichischer Uniform wird gleichfalls als Zeichen hierfür angesehen. Der König telegraphirte dem Obersten des Regiments, sein ganzes Streben werde fortan ungetrenntlich sein von dem Schicksale des tapferen Regiments, dessen Uniform er voll Stolz trage.

Paris, 30. Oktober. (D. M. B.) Das Journal „Grenys „La Baire“ sagt: Der Name Gambetta habe leicht eine Majorität gefunden. Es frage sich aber, ob das Programm, welches Gambetta zu entwickeln habe, ebenso leicht eine kompakte Majorität finden werde. Auch die übrige Presse theilt vielfach dieses Bedenken. Da bereits 376 Wahlen verflüßigt sind, so dürfte die Kammer bereits morgen zur definitiven Wahl ihrer Bureau übergehen. Wie gewöhnlich werden auch diesmal die Gefahren einer drohenden Interpellation dadurch beseitigt, daß ein Gambettist sie zu stellen übernimmt. Darum wird Naquet, ein Jotimus Gambettas, wegen der in Tunis begangenen Fehler interpelliren. Jeder Minister wird sein Ressort verteidigen.

Rom, 29. Oktober. Kardinal Caterini ist gestoßen. Das Befinden des Kardinals Borromeo hat sich verschlimmert.

Rom, 29. Oktober. Das Journal „Italia militare“ erwidert den Artikel der „Weyzeitung“ mit einem Artikel, in welchem sie sagt, daß die italienische Armee, wie immer eins mit ihrem Könige und der Nation, ihren Jubelruf mit den Klammationen vereint, welche heute beiden Monarchen in Wien vorgebracht werden.

Die „Agenzia Stefani“ meldet, erhält die Regierung fortgesetzt aus den Provinzen Telegramme von Körperschaften, welche der Reise des Königs Beifall spenden und ihrer lebhaften Befriedigung über die erfreuliche Zukunft ausdrücken, welcher das Land entgegengehe.

Rom, 30. Oktober. (D. M. B.) In vatikanischen Kreisen zirkuliert das Gerücht, der Papst habe mit Bestimmtheit geäußert, daß er abreißen würde, falls Kaiser Franz Josef Rom zum Gegenbesuche des Königs bereite. Das Gerücht steht in Verbindung mit der Anwesenheit des Wiener Erzbischofs Ganglbauer.

Die „Legation della Democrazia“ publizirt zwei höchst sonderbare Dokumente. Erstens eine Proclamation des Revolutionskomitees in Triest, worin sie den Mitbürgern anzeigt, dem Minister Mancini angeschlossen der Königreiche vor Verlassen Roms durch das römische Kreditkomitee eine Denkschrift überreicht zu haben. Das zweite Dokument ist obige Denkschrift, worin das Komitee sein Vertrauen ausdrückt, daß gelegentlich der Königreiche keinerlei politische Nothwendigkeit die nationale Regierung veranlassen werde zur Verzichtleistung des italienischen Rechts in den Provinzen der jüdischen Alpen. Diesem Vertrauen geben sich die Triestiner und Triester um so mehr hin, als Mancini stets Zuversicht auf die Zukunft des Vaterlandes bewies. Mir scheint es unglücklich, daß Mancini im gegenwärtigen Augenblick solches Dokument entgegenkam.

Bukarest, 29. Oktober. Der „Romanul“ bespricht die Donaufrage und verwahrt die Regierung gegen die Vorwürfe der Oppositionsblätter, daß sie die Ansprüche Oesterreich Ungarns nicht mit allen Kräften zurückgewiesen habe. Trotz dem Bunde, mit Oesterreich-Ungarn die freundschaftlichen Beziehungen zu pflegen und trotz dem Interesse, Europa zu beweisen, daß Rumänien Vertrauen und Unterstützung verdiene, könne Rumänien nicht aufhören, gegen Ansprüche zu protestiren, welche ihm das größte Unrecht zufügen. Aber die Regierung müsse vorsichtig sein. Unglücklicherweise sei Rumänien bei seinem Proteste allein geblieben. Die heutigen Zustände Europas seien um so schlimmer und gefährlicher für Rumänien, als man nicht wissen könne, was morgen geschehen könne und was aus den verschiedenen Gerüchten herauswachsen werde, welche in der europäischen Presse und in der diplomatischen Welt umlaufen.

Petersburg, 30. Oktober. Das „Journal de St. Petersbourg“ erklärt die von der „Nowoje Wremja“ gebrachte und von anderen Blättern übernommene Nachricht über eine beabsichtigte Aufhebung verschiedener russischer Gesandtschaftsposten für nicht erakt.

Schliffelsburg, 29. Oktober. Bessern ist das erste Ladoga-Eis in die Rewa eingetreten. Daselbst nimmt die ganze Breite des Flusses ein. Die Dampferverbindung ist unterbrochen, alle Kanäle sind zugefroren.

Dunkel!

Nach dem Französischen bearbeitet von J. Hüttgers.

32) „Madame, dies ist durchaus gegen alle Vorschriften; ein jeder Gefangene muß Abends durchaus in seiner Zelle sein.“

„Nun, es kann ja auch Ausnahmen geben; nehmen Sie nur einmal an, daß Ihre Untersuchung zehn Meilen weit von Versailles stattgefunden hätte, so wäre es Ihnen ja unmöglich gewesen, mich heute Abend zuzufinden.“

„Freilich; aber wir befinden uns eben keine zehn Meilen weit von Versailles entfernt.“

„Aber Sie haben nichts zu befürchten,“ fuhr die Gräfin fort, „übrigens ist mein Haus besser bewacht als alle Gefängnisse der Welt, und Sie können ja zur größern Sicherheit die beiden Gendarmen zurücklassen, welche meinen Neffen hierhin begleitet haben; auf dieser Weise ist jeder Fluchtversuch schlechthin unmöglich.“

„Ich denke gar nicht daran, zu fliehen,“ sagte Paul mit traurigem Lächeln, „und wenn man mir alle Thüren dieser Villa weit offen machte, so würde ich dieselbe nicht eher verlassen, als bis meine Unschuld klar zu Tage liegt.“

„Ich zweifle nicht daran,“ sagte der Richter, welcher nur mehr der Form halber Einspruch erhob.

„Aber der Mensch hat ja ein rasendes Fieber,“ warf jetzt Doktor Meslin ein, der forden den Arm des Ex-Kapitäns genommen hatte und die Schläge seines Pulses zählte, „und in meiner Eigenschaft als Arzt erkläre ich hiermit, daß es durchaus nöthig ist, daß er die Nacht hier zubringt.“

Paul de Chambarrans, welcher sich, abgesehen von einer großen nervösen Erregtheit, die die Folge des ihm seit einigen Tagen von Doktor Meslin anferlegten Verbotes, zu rauchen, keineswegs unwohl fühlte, hatte große Lust, gegen die Befehle des Richters Einspruch zu erheben; dann aber überwand wieder die Freude, den Abend

in der Nähe Fernande's zubringen zu dürfen, alle anderen Erwägungen bei ihm und er schweig. „Sobald die Wissenschaft spricht,“ sagte der Richter lachend, „muß ich schweigen und mich in aller Demuth vor ihren Anordnungen beugen. Ich nehme deshalb auch, gnädige Frau, die Gastfreundschaft, welche Sie mir anzubieten so liebenswürdig waren, an,“ setzte er, sich vor der Gräfin verbeugend, hinzu.

Die Gräfin klingelte alsdann einem Bedienten, welchem sie, als er erschien, befohl, Erfrischungen zu bringen.

„Erfrischungen bei dieser feuchten Witterung?“ meinte der Doktor verwundert. „Ich für meinen Theil möchte etwas Warmes vorziehen, und ich glaube, daß auch die Herren meiner Ansicht sind.“

Damit entfernte er sich, ohne weiter die Antwort der Umstehenden abzuwarten, in Begleitung des Dieners.

Eine Viertelstunde später brachte der Bediente unter Vorantritt des Doktors eine große mit Thee besetzte Platte herein.

Seltener Weise waren alle Tassen an Farbe und Zeichnung von einander verschieden.

In dem Augenblicke, wo Fernande sich ansetzte, das würzig duftende Gebräu den Gästen zu serviren, beugte sich der Doktor zu ihr und flüsterte ihr leise zu:

„Die Tasse mit den blauen Blumen ist für Paul; gib also wohl Acht, mein theures Kind.“ Fernande nickte bejahend.

Paul de Chambarrans nahm die blaue Tasse aus den Händen seiner Braut und leerte sie ohne jedes Mißtrauen.

Nach dem Thee plauderte man von Wettkämpfen, Theatern und Konzerten, gerade als ob keine ersten Gedanken diese im Salon versammelten Personen beschäftigt hätten.

Als es zehn Uhr schlug, gab der Richter das Zeichen zum Aufbruch.

Die Gräfin d'Escagne geleitete ihn dann zu dem Zimmer, welches für ihn bestimmt war, worauf Jeder der übrigen Anwesenden sich gleichfalls zurückzog.

Der Diener brachte dann in einem an den Saal anstoßenden Gemache die beiden Gendarmen unter, welche sich ganz angelehnt auf Matrasen ausstreckten.

So lag die ganze Villa in tiefster Stille und Ruhe — man hätte fast eine Nadel zu Boden fallen hören können.

Und dennoch schlief, abgesehen von den Gendarmen, Niemand.

Die beiden Damen, der Doktor, Meramene und Jupin standen hinter ihren Thüren, ängstlich auf das Ergebnis des Versuches des Doktors Meslin harrend.

Die in der Mitte des Salons von der Decke herabhängende Nachtlampe verbreitete durch ihre geschlossenen Gläser einen matten Schein in dem geräumigen Gemache.

Eine halbe Stunde verfloß, ohne daß irgend etwas diese scheinbare Ruhe störte.

Schon verzweifelte der Doktor an dem Gelingen seines Planes, als sich plötzlich und geräuschlos die Thüre des Zimmers des Verlobten Fernande's öffnete.

Halb angekleidet wie Jemand, der mitten in seinen Vorbereitungen zum Schlafengehen gestört wird, erschien Paul de Chambarrans auf der Thürschwelle, schwere Tritte, mehr schwankend und taumelnd als gehend.

Er bewegte sich auf die Mitte des Salons zu und blieb dann hier stehen, offenbar unentschieden, was er nunmehr beginnen sollte.

Zwei Mal fuhr er mit der Hand über die Stirn, als ob er einen unangenehmen Gedanken verschunzen wollte.

Endlich, nach einigen Sekunden, welche indeß denen, welche seinen Bewegungen mit der größten Aufmerksamkeit folgten, wie eine Ewigkeit dünkten, zog er zwei Schlüssel aus der Tasche, betrachtete sie aufmerksam, nahm dann den größten und trat auf die Treppe zu, welche er öffnete. Fuhr mit der Hand hinein und ergriff das Portefeuille, welches er am Abend dorthin gelegt hatte.

Der Doktor zitterte vor Freude bei diesem Anblicke.

Bis jetzt, so sagte er sich, erfüllen sich also seine Vermuthungen, ein Punkt nach dem anderen;

der Zustand des Somnambulismus, welchen er hervorgerufen hatte, war eingetreten.

Noch etliche Minuten und das Geheimniß des Diebstahls, das bis dahin trotz aller Versuche unaufgeklärt geblieben war, sollte klar und hell wie die Sonne werden; bald sollte man die Stelle kennen lernen, wo Chambarrans, ohne es zu wissen, das Portefeuille verborgen hatte.

Begreiflicher Weise befanden sich alle Anwesenden in der höchsten Spannung, und Alle Blide waren nur auf diese Stimme und so seltsame Scene, auf tiefsten einen Punkt gerichtet.

Der Schläfer hatte das Portefeuille, nachdem er es genommen, unter den Arm gesteckt und dann die Treppe wieder geschlossen.

Dann ging er entschlossen auf die kleine eiserne Thüre zu, welche mit dem Gitter in Verbindung stand und zog dann den zweiten Schlüssel aus der Tasche.

In dem Augenblicke jedoch, in welchem er den ersten in's Schloß stecken wollte, blieb er stehen.

Abermals fuhr er mit der Hand über die Stirn, taumelte dann wie ein Betrunkener, und schwankend und zitternd richtete er einen Blick auf, welchen er niederstarrte.

Lange wartete man, ob er sich wieder erheben würde — aber vergebens.

Das Portefeuille und der Schlüssel, welchen er in der Hand gehalten, waren indeß seinen Händen entfallen und lagen am Boden.

Doktor Meslin stürzte aus seinem Zimmer hervor und nahm den Arm des Schläfers, um den Puls zu fühlen.

Nach einigen Minuten schüttelte er mit verzweiflungsvoller Miene den Kopf und gab den anderen Anwesenden durch ein Zeichen zu verstehen, daß sie sich nähern könnten.

„Wir brauchen nicht zu fürchten, daß er etwa erwache; man könnte eine Kanone neben ihm abfeuern und er würde es nicht gewahren,“ sagte der Doktor.

„Nun?“ fragte der Richter gespannt.

„Leider,“ antwortete Meslin, „ist die betäubende Wirkung des Opiums allzu sehr an die Stelle seiner nervösen Erregung getreten. Einige Minu-

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. Oktober. Wetter trübe. Temp. + 4° M. Barom. 28° 3". Wind O.
Weizen fest, per 1000 Mgr. loco gelb. 228—237 bez., weißer 230—239 bez., per Oktober 241,5—241 bez., per Oktober-November 243 Bf. n. Bd., per April-Mai 244,5 bez.

Roggen maffer, per 1000 Mgr. loco inf. 184—188 bez., per Oktober 187,5—186,5 bez., 187,5 Bd., per Oktober-November 183,5 bez., per November-Dezember 177,5—76,5—177 bez., per April-Mai 168,5—169 bez.
Gerste unverändert, per 1000 Mgr. loco geringe 48—160 bez., Bran. 163—172 bez.

Häfer per 1000 Mgr. loco neuer pomm. 148—155 bez., Wintererbsen fest, per 1000 Mgr. loco 250—257 Bf., per Oktober 255 bez., per Oktober-November do., r April-Mai 265 bez.

Wintererbsen per 1000 Mgr. loco 255—263 bez.
Müßel behauptet, per 100 Mgr. loco ohne Faß 55,5 Bf., per Oktober 54,5 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember 54,25 Bf., per April-Mai 55,5 Bf.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 50,7 bez., per Oktober 51 bez., per Oktober-November 50,3 bez., per November-Dezember 50,2—50 bez., April-Mai 51,2—51 bez. n. Bd.
Kohlensäure per 50 Mgr. loco 8 tr. bez.

Landmarkt.
Weizen 210—240, Roggen 188—193, Gerste 156—163, Häfer 160—165, Erbsen 180—195, Kartoffeln 33—45, Heu 3,50—4, Stroh 42—48.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 1. f. M., keine Sitzung.
Stettin, den 29. Oktober 1881.

Dr. Wolff.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 4. Juni d. Js. machen wir hierdurch bekannt, daß der Umtausch der Interimscheine der neuen 4^{ten} gegen die alten Kreiswechsel in Umlaufschne vom 1. November d. Js. ab

in Bergen bei der Kreis-Kommunal-Kasse, Berlin bei der Direktion der Diskontogesellschaft, Straßburg bei den Herren Heinrich Israel und A. Herold

geschieht.
Bergen, den 27. Oktober 1881.
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Rügen.
Freiherr v. Reischwitz.

Künstliche Zähne sowie sämtliche Zahnoperationen bei
J. Preinfalk,
Schulzenstr. 45—46, 1 Tr. Sprechst. v. 8—1 u. 3—6.
(Früher fl. Domstr. 10, 1 Tr.)

Alle Annoncen

für das „Berliner Tageblatt“ (die gelesenste deutsche Zeitung), „Deutsches Montags-Blatt“, „Deutsches Reichs-Blatt“, „Kladderadatsch“, „Razar“, „Fliegende Blätter“, „Schalk“, „Independance belge“, „Wiener Allgemeine Zeitung“, sowie für alle anderen Zeitungen, Provinzialblätter, Fachzeitschriften, befristet ohne Kostenverhöhung am billigsten und promptesten die

Zeitungs-Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse,
Centralbureau Berlin SW.*

Zeitungs-Verzeichniß (Insertions-Tarif), sowie Kosten-Anschläge gratis und franco.
Bei größeren Aufträgen höchster Rabatt.
* In Stettin nimmt Herr H. F. Lundberg, Rossmarktstrasse 17, Aufträge für obiges Institut entgegen



Kaiserlich Deutsche Post.



Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt



C. Behmer in Berlin, Platz vor dem neuen Thor 1a, oder an
Mattfeldt & Friederichs in Stettin, Bollwerk 36.

Sacher-Masoch's

Internationale Monatsrevue.
Verlag von Gressner & Schramm
in Leipzig.
Vierteljährlich 6 Mark.
Probehefte zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Sacher-Masoch „Judenraphael“ (Vermächtniss Kain's),
Blumtschil, Alphonse Dauder, J. Krassowaki, Juliette Lamber, Oberländer,
Ernest Renan, Schwab-Günther, H. Vambéry, G. Verga, Karl Vogt etc.

— Vorzügliches Insertionsorgan. —

Höhe.

Unparteiisch in allen politischen, nationalen u. religiösen Fragen. Die ersten Hefte enthalten Beiträge von:

Zu Aussteuern, Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken

empfehle ich mein reich ausgestattetes Lager von

Gold- und Silberwaaren.

Genfer Damen- und Herren-Uhren, Alfenide- und vergoldeten Waaren.

Ich empfehle hauptsächlich die sich für den praktischen Gebrauch sehr gut bewährenden

Alfenide-Essbestecke, und zwar:

Esslöffel, Tischgabeln, Tischmesser, Theelöffel, Dessertmesser, Suppenlöffel, Dessertgabeln, Gemüselöffel, Bowlenlöffel, Cabaretgabeln, Austermesser, Compottlöffel etc.

Ich empfehle ferner in Silber und Alfenide: Präsentirteller, Kuchenkörbe, Frucht- und Zucker-schalen, Leuchter, Menagen, Theekessel, Kaffee- und Theekannen, Tafelaufsätze, Flaschen- und Gläsersteller, Messerhänke, Bowlen etc.

Stettin,
Kohlmarkt,
Ecke der Mönchenstr.

W. Ambach

(Inhaber H. & C. Brandt).

Auswahlfendungen stehen stets zu Diensten.

Stettin,
Kohlmarkt,
Ecke der Mönchenstr.

Petersburger Gummigaloschen

nur en gros bei (H. 11929 b.)

Paul Moritz Levinsohn,

Königsberg in Pr.

Rückfracht.

Fünf unserer großen Verschluß-Möbel-Wagen per Bahn ohne jede Umladung gehen am 12. November leer von Bosen nach Magdeburg zurück; auch wird jede andere Tour angenommen.

W. Alpers & Sprenger,

Viktoriastraße Nr. 1,
Magdeburg.



Billardfabrik
H. Müller,
Deutsche 52

empfehlen ihre reellen Fabrikat neuer und gebrauchter Billards, Eckenbillards, Tische, Restaurations-Tische.

Petschaste.

Stempelpressen, sowie Kautschukstempel werden sauber, elegant und billig ausgeführt bei
A. Schultz, Grenzf. 44, Metall-Schabl.-Fab.

Asthma, Enghräftigkeit, Verschleimung, Schlaflosigkeit.

Erfolg sicher. Wirkung sofort. Von vielen Hausärzten empfohlen. Zu beziehen gegen Einsendung von 3 M. von Apotheker **Dr. L. Ploenes** in Weiskirchen bei Trier (Deutschland). Danfessschreiben Adressen mit ausdrücklicher Erlaubniß zur Veröffentlichung aus allerley Zeit: Herrn W. Heidenreich, Berlin, Anklamerstr. Nr. 13; Rektor Grubenbecker, Gießhübel, Köferrn bei Nachen; Frau von Wurmstedt, geb. Gräfin Hofstein, Göttingen; Frau Wilhelm, Böttingen a. S.; Kammmeister von Winterfeld auf Neuenhof bei Neustadt; Fr. Olse, Bahnhof-Neustadt, Dreisdorf; W. Nathmann und Frau Robert, Perleberg; W. Wommrich, Gutsbesitzer, Büsdorf; von Dewall, L. preuß. Oberforstmeister, Dargun i. M.; J. Schäfer, Gerber, Homburg (Pfalz); M. A. Wasper in Altmühl in Altmühl; Fr. Ziefert, Waid, Buchholz; Schmitz, Chausseeauffseher, Radensdorf N.-B.

Korsetts, Korsetts!

(Billigste Bezugsquelle.)
Erste Wäsche- u. Korsett-Fabrik
von
G. Rosenbaum,
12, große Domstr. 12
(neben dem Norddeutschen Bier-Konvent).

Apotheker Schaumann's Magensalz,

empfohlen von mediz. Fachblättern! und hochgeschätzt wegen seiner vorzüglichen Wirkung auf die Verdauung und Blureinigung.

Große Erfolge wurden erzielt bei Magen- und Darmkatarrh, bei Ueberfluß an Magensaft, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Sauerbrunn, Blähungen, fahlem Aussehen, Migräne etc.

Preis per Schachtel 1/2 Mark.

In Stettin bei Apotheker **Fritsch**, gr. Poststr.

Russisches Sarepta-Fluid,
das bewährteste äußerliche Mittel gegen Rheumatismus, sofort schmerzstillend, heilt auch veraltete Fälle. Original-Flaschen a 3 Mark mit Gebr.-Anw. nur allein zu beziehen von **J. Barth,** Apotheker, Berlin, SO., Köpenickerstraße 129.

den später und das so lange gesucht: Geheimnis war: entziffert. Chamarrans würde uns selbst die uns unbekante Stelle angezeigt haben."

Fernande schien noch betrübter zu sein, als der Doktor.

"Lassen Sie den Ruch nicht sinken, Fräulein," sagte Jupin zu ihr. "Die Enthüllungen dieser Nacht sind durchaus nicht ganz für uns verloren, da ja der Kapitän das Geheimnis wenigstens zur Hälfte enthüllt hat."

"Wie so?" fragte der Doktor.

Der Kapitän W., nachdem er das Portefeuille genommen, auf die kleine Thüre zugegangen und wollte den Schlüssel ins Schloß stecken.

"Wohl, wir haben dies gesehen, unterbrach ihn der Doktor; "aber was soll dies?"

"Dies bedeutet, daß, wenn er das Portefeuille versteckt hat, es nur irgendwo außer dem Hause sein kann."

"Ganz richtig," sagte der Richter nach längerem Schweigen, "und wenn Ihr Versuch, lieber Doktor, genau Wiebe gabe dessen ist, was wirklich vorgegangen ist, so wissen wir jetzt, in welcher Richtung wir unsere Nachforschungen anstellen müssen, um das Portefeuille wieder zu finden; es

muß wohl in dem Garten der Frau Gräfin versteckt sein."

"Dann hat also dennoch mein Versuch, wenn er auch unvollendet geblieben ist, dazu gedient, festzustellen, daß kein Diebstahl stattgefunden hat?" versetzte der Doktor frohlockend.

"Ohne Zweifel, vorausgesetzt, wie ich nochmals wiederhole, daß wir heute der Wiedergabe der wirklichen Entwendung des Portefeuilles beigewohnt haben."

"Wir werden also suchen," meinte die Gräfin d'Acagne.

"Und wir werden, wenn nötig, den ganzen Garten von oben bis unten durchwühlen," ergänzte Fernande.

"Und wenn Sie es erlauben wollen, liebe Tante," sagte Merameu, "so werde ich an diesen Nachforschungen theilnehmen und die Arbeiter überwachen."

Anstatt aller Antwort drückte die Gräfin dem Advokaten herzlich die Hand.

Diese Unterhaltung, welche ziemlich laut geführt worden war, hätte jeden anderen Schlafes fogleich geweckt, aber das Naroktum, welches Paul de Chamarrans genossen hatte, war so mächtig, daß er noch am folgenden Morgen in seinem tiefen Schlaf, welchen er führen wollte, wachiger und

Schlaf lag, als ihn der Wagen des Untersuchungsrichters nach Versailles zurückbrachte.

6.

Der Untersuchungsrichter war in Folge des vorliegenden Falles, welcher die Aufmerksamkeit des Kapitäns W. auf sich gezogen hatte, in Folge des Verdachts, daß der angebliche Diebstahl des Portefeuilles nur im Zustande des Somnambulismus geschehen sei, und die Untersuchung seinen ihm betreffs dieses Punktes als abgeschlossen.

Es blieb ihm nunmehr nur noch die schwierige Frage nach dem Mörder zu lösen übrig.

Die Flucht Pedro Corral's, den man gerade in dem rechten Augenblicke, als er sich eben nach Amerika einschiffen wollte, verhaftet hatte, mußte auf ihn als den Schuldigen hindeuten, und Herr de Bienville rechnete zuverlässig darauf, ihn zu nöthigen, sein Verbrechen einzugestehen.

Wie wir wissen, hatte er einige Tage vorher in Jupin geheimnißvoll geäußert, daß er ein Mittel besäße, Pedro die Fänge zu lösen.

Was für eine verborgene, unbekannte Waffe mochte es nur sein, mittelst deren er den Widerstand des Angeklagten zu besiegen hoffte?

Er werden es bald erfahren.

Er hatte, wie wir ebenfalls wissen, am den

bedeutungsvoller zu machen, beschloß, daß das Verhör des alten Juwelenhändlers in Gegenwart Paul's stattfinden sollte.

Es ließ dieses, nach seiner Absicht wenigstens, eine Art Gegenüberstellung für den Kapitän sein, welche er seiner ungerechten Waise angeschuldigten Ehrenhaftigkeit zu Heil werden lassen wollte.

In dem Jellenswagen, welcher Paul zum Gerichtshause brachte, befand sich mit ihm — sein erbitterter Feind, Pedro Corral. Jede Verbindung war durch die Sendung unmöglich gemacht, und übrigens verriet auch einer von beiden die geringste Laune, ein Gespräch anzuknüpfen.

In dem Augenblicke, so sie im Hofe des Gerichtshauses anhielten, sahen beide einander einen haßvollen Blick zu.

Der Richter nahm zunächst den Juwelenhändler ins Verhör.

"Ich heiße Pedro Corral," antwortete der Verkäufer auf die Frage nach seinem Namen.

Diese Aussage steht im Widerspruch mit den Zeugnissen derjenigen Personen, welche Sie in Mexiko gekannt haben," versetzte der Richter; "erklären, daß man Sie in Ihrer Heimat unter dem Namen Antonio gekannt hat."

(Fortsetzung folgt.)

Amerik.

Stuhlsitze,

bedeutend dauerhafter und billiger als jedes Rohrgeslecht, empfehle als besonders praktisch für Schulen, Gast- und Kinderzimmer.

M. Kochem,

37, obere Schulzeitr. 37.

Ausverkauf.

Es ist mir gelungen, Gelegenheitskäufe von neuen und getragenen Kleidungsstücken habhaft zu werden, welche ich zu auffallend billigen Preisen verkaufen kann. 500 Winter- und Sommerüberzieher von 9 Mk an, Knicker, Kaiser- und Regenmäntel, sehr billig, Pelze von 20 Mk an, 300 Paar Stoffhosen von 4 Mk an, 500 Pferde- und Reisebeden von 3 Mk an, Reisekoffer und Taschen sehr billig, ein großer Vorrath Schuhe und Stiefel, in gutem Leder, zu sehr billigen Preisen, 1000 Paar Filzschuhe und Pantoffeln von 75 P an, schwedische Holzschuhe, mit Leder und Filz gefüttert, eine große Partie Revolver, Pistolen und Degen, Hinter- und Vorderlader-Gewehre, 200 Cylinder- und Unterhosen, Militär-Uniformen, gute Harmonikas und noch mehr nützliche Gegenstände sind billig zu kaufen nur bei **H. Friedländer**, am Bollwerk, Judenhaus Nr. 8. Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Gustav Toepfer,

Kohlmarkt.

Lampen-

u. Kunst-Handlung.

Spezial-Geschäft sammtl. **Beleuchtungs-Artikel.** Hochzeits-Geschenke. **Grossartige Auswahl.** Sehr billige Preise.

Schwedische Jagdstiefelschmiere macht Oberleder und Sohlen wasserdicht, **russische Leder-Schmiere** erhält Stiefeloberleder, Socken, Wagenverbede, Pferdehufe weich und geschmeidig. Goldschläger, Leder-Appretur, sowie Leder-Creme für Damaststiefel empfiehlt die Droguen-Handlung von

Theodor Pée, vormals **Adolf Creutz,** Breitestraße 60.

Monte und alle Sonntage **Delikate Pfannkuchen,** 5 und 10 Pf. **Paul Christophé,** 53, Breitestraße 53.

Die Korkpfropfen-Fabrik von **C. Sladeck** in Zillbach bei Bernshausen offerirt u. A. Flaschenorte pro Postkollo=2000 Stück für auf 7 Mk. 30 Pf. inkl. Emballage geg. Nachn.

F. Babekuhl, Breitr. 53-54, empfiehlt sein großes Lager fertiger Herren-, Damen- und Kinderstiefel, sowie alle Sorten Promenaden-, Ball- und Hauschuhe, Filzschuhe, Gummischuhe u. i. w. zu anerkannt billigsten Preisen.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

F. Babekuhl, Schuhmachermeister.

Oberhemden

in vorzüglichsten Stoffen und elegantem Schnitt, **sämmtlich mit doppelten Seitenrüspsen und doppelten Achseln,** wodurch doppelte Haltbarkeit erzielt wird

Herren-, Damen- u. Kinder-Hemden jeder Art

aus besten Elfaßer Hemdentuchen und reellster Leinwand, **nur in unseren eigenen Werkstätten gearbeitet!**

Chemisettes (Oberhemdenschnitt), **Kragen und Manschetten**

in vielen neuen Facons.

Bunte Oberhemden, warme Winter-Oberhemden und Reisehemden.

Tricot-Jacken und Beinkleider jeder Art. **Flanell-Beinkleider für Damen u. Kinder.** **Unterröcke für Damen u. Kinder jeden Alters** in Belour, Filz, Flanell, Satin, Atlas etc. etc.

in großartiger Auswahl, zu unseren bekannt unvergleichlich billigen Preisen.

Gebrüder Aren

Breitestr. 33.

Zu Weihnachts-Arbeiten empfehlen wir zur Buntstickerei geeignete Stoffe, sowie Handtücher, Decken jeder Größe, Servietten etc. zu sehr billigen Preisen.

Gebrüder Aren, Breitestraße 33.

Gold & Donat, Spediteure, **Crimmitschau, Sachsen,** empfehlen sich zur Uebernahme und Vertheilung von Wagenladungs-gütern unter billigen Konditionen. Trockene Lagerräume.

Für Stellungsuchende.

Stellungen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Kommiss. etc. für Oekonomie-Ingenieur, Rechnungsführer, Brenner, Förster, Gärtner etc. etc. per sofort oder später vermittelt das Institut von **H. Licht** Nachfolger Berlin, Bernstorffstr. 21. Retourkarte erforderlich.

Ein Landwirth von altem Adel sucht sich für ein größeres solides Unternehmen mit einer vermögenden Dame (auch Witwe) zu verheirathen.

Gef. Adressen unter **J. R. 7128** an die Expedition des Berliner Tageblatts, Berlin, SW., erbeten.

Ein junger Uhrmachergehilfe kann zur weiteren Ausbildung als Kolonist oder gegen geringe Entschädigung sofort eintreten bei **L. Berndt**, Reichlagersstraße 22.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 15. Oktober ab.

Berliner Bahnhof.

Abgang derzüge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	8 U. — M. 17g
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	8 U. 35 M. 17g
Basewall, Swinemünde, Stralsund, Rostock, Hamburg	Personenzug	8 U. 44 M. 17g
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 20 M. 17g
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 59 M. 17g
Basewall, Swinemünde, Stralsund, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 59 M. 17g
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 16 M. 17g
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	12 U. — M. 17g
Damm	Personenzug	2 U. 1 M. 17g
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 37 M. 17g
Basewall, Stralsund, Rostock, Schwerin	Personenzug	3 U. 58 M. 17g
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. 17g
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. 17g
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 49 M. 17g
Basewall, Stralsund, Swinemünde, Rostock, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. 17g
Stargard	Gem. Zug	10 U. 50 M. 17g
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U. 10 M. 17g
Ankunft derzüge in Stettin von:		
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U. 16 M. 17g
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 25 M. 17g
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U. 8 M. 17g
Stralsund, Swinemünde, Basewall, Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 17 M. 17g
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	9 U. 43 M. 17g
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Personenzug	10 U. 43 M. 17g
Schwedt, Rostock, Stralsund, Prenzlau, Basewall	Personenzug	11 U. 8 M. 17g
Damm	Personenzug	1 U. 16 M. 17g
Danzig, Colberg, Stargard	Personenzug	3 U. 10 M. 17g
Hamburg, Rostock, Stralsund, Swinemünde, Basewall, Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/O., Angermünde, Schwedt	Kourierzug	3 U. 37 M. 17g
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 18 M. 17g
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. 17g
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 51 M. 17g
Hamburg, Rostock, Stralsund, Swinemünde, Basewall	Personenzug	10 U. 26 M. 17g
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Personenzug	10 U. 41 M. 17g
Breslauer Bahnhof.		
Abgang derzüge von Stettin nach:		
Güstrow, Breslau	Personenzug	6 U. 40 M. 17g
Güstrow, Rügen	Gemischter Zug	10 U. 20 M. 17g
Güstrow, Breslau	Schnellzug	2 U. 15 M. 17g
Güstrow	Gemischter Zug	6 U. 20 M. 17g
Ankunft derzüge in Stettin von:		
Güstrow	Gemischter Zug	9 U. 25 M. 17g
Rügen, Güstrow	Gemischter Zug	5 U. 5 M. 17g
Breslau, Güstrow	Personenzug	6 U. 20 M. 17g
Breslau, Güstrow	Schnellzug	11 U. 30 M. 17g
N.B. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.		